



Zu den Abb.: Bildnis von Ludwig van Beethoven (Stahlstich aus dem 19. Jh. von A. Krause, links). Rechts: Titel zur Sinfonie Nr. 9 mit Widmung an Friedrich Wilhelm III. von Preußen (eigenhändiger Entwurf Beethovens)

■ VERGLEICHENDE DISCOGRAPHIE

Von Wulf Konold

Ihre Zahl ist Legion, nicht einmal von Spezialisten so recht zu überschauen: die Einspielungen der neun Beethoven-Sinfonien seit der wohl ersten Gesamtaufnahme der Fünften durch Artur Nikisch und die Berliner Philharmoniker im Jahre 1913.

Wenn gleichwohl an dieser Stelle der Versuch gewagt werden soll, einige Hörerfahrungen mit Neuproduktionen dieser Beethoven-Stücke aus den letzten Jahren mitzuteilen (sie summieren sich bereits wieder zu einer dreistelligen Zahl), so deshalb, weil es eine Reihe von – schallplattentechnischen wie aufführungspraktischen – Entwicklungen gibt, von denen man zu Recht annehmen kann, daß sie sich auf die Ästhetik und Interpretation gerade der Beethoven-Sinfonien auswirken werden. Es sind dies

1. der Siegeszug der Compact Disc als neuem technischen Medium, das die „interpretatorische Funktion“ der Schallplatte mit allen ihr eigenen Klangveränderungen (Rauschen, Knistern, Verzerrungen, Vorechos) ins Unhörbare minimiert hat;

2. das Ausgreifen der historischen Aufführungspraxis (die sich zunächst der sogenannten „Barockmusik“ angenommen

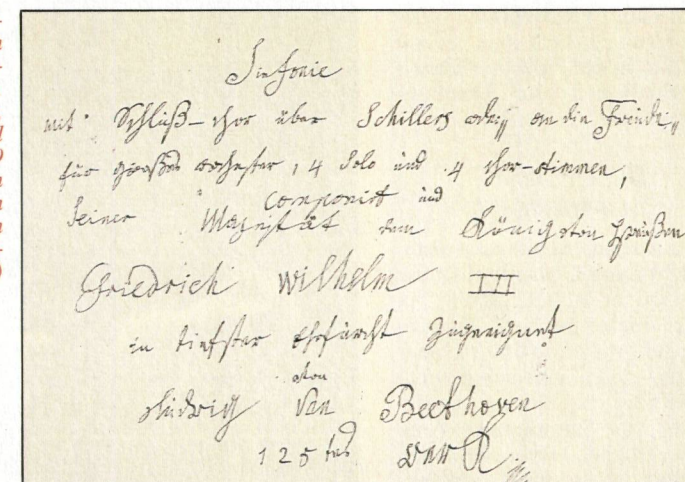
hatte) auf die – im Musikleben permanent präsente – „klassische“ Musik Haydns, Mozarts und eben auch Beethovens, und

3. die Wiederbelebung der Lisztschen Transkriptionen der Beethoven-Sinfonien als eine Adaption eigenen Rechts mit beträchtlichen zirzensisch-virtuos Elementen.

ZWISCHEN DEN POLEN

Die Beethoven-Jubiläumsfeierlichkeiten 1970 und 1977 haben zu einer Fülle von Schallplattenproduktionen und Wiederveröffentlichungen geführt – allein im Umkreis der späten siebziger Jahre entstanden die Gesamtaufnahmen der Sinfonien von Georg Solti (1975), Rafael Kubelik (1976), Bernard Haitink (1976), Herbert Blomstedt (1977), Lorin Maazel (1979) und Leonard Bernstein (1980). Kein Wunder also, daß es ein Abflauen des Booms gab, daß also die Zahl der Gesamtaufnahmen seither eher klein blieb. Gegenläufig wirkte nur die – von allen Jubiläen unabhängige – Tendenz eines jeden der Schallplatte verpflichteten Dirigenten, mindestens einmal in seinem Leben den Zyklus der Beethoven-Sinfonien (wenn möglich mit „seinem“ Orchester) zu dokumentieren.

Unter diesem Aspekt zu wer-



Interpretatorische Solidität

NEUAUFNAHMEN DER

BEETHOVEN-SINFONIEN AUF COMPACT-DISC

B

ten sind die Gesamtaufnahmen aus der DDR: Nachdem die Dresdner Staatskapelle unter Herbert Blomstedt den Zyklus zum Jubiläumsjahr 1977 vorgelegt hatte, folgten nun die Berliner Staatskapelle, die Dresdner Philharmonie und das Gewandhausorchester Leipzig mit ihren Chefs Otmar Suitner, Herbert Kegel und Kurt Masur. Bei Herbert von Karajan dagegen ist es bereits die vierte Gesamteinspielung. Hier orientieren sich die Zyklus-Aufnahmen durchweg an technischen und Marktmechanismen, will sagen: Die Einführung der CD war Grund genug, die Beethoven-Sinfonien erneut einzuspielen, wohl noch in der – heute als überholt anzusehenden – Auffassung, nur eine vollständig digital produzierte Aufnahme sei der Silberscheibe adäquat (während sich zwischenzeitlich die universelle Präsenz des neuen Tonträgers gerade bei „historischen“ Aufnahmen bewährt hat). In Zusammenhang damit ist das Projekt zu sehen, die Interpretation dieser Werke durch Karajan auch visuell festzuhalten – was mangels technischer Möglichkeiten bei den beiden ersten Zyklen für die Deutsche Grammophon unterblieben war.

Neben diesen vier bereits vollständig vorliegenden Produktionen befinden sich eine Reihe weiterer Gesamtaufnahmen in Arbeit – die Sinfonien werden sukzessiv veröffentlicht und dann später zusammengefaßt: Dazu gehören – in alphabetischer Reihenfolge – die Einspielungen mit Claudio Abbado, Neville Marriner, Riccardo Muti und Günter Wand. Aber auch die Einzel- oder Gruppenveröffentlichung findet sich im Spektrum der Aufnahmen. Es reicht von Michael Gielen's „Eroica“ aus Cincinnati über Aufnahmen mit Carlos Kleiber oder Carlo Maria Giulini bis zu Christoph von Dohnányi, Seiji Ozawa, Wolfgang Sawallisch und gar Karl Münchinger. Den Bereich der historischen Aufführungspraxis präsentieren derzeit zwei Zyklen, realisiert von der Academy of Ancient Music unter Christopher Hogwood und den London Classical Players unter Roger Norrington (deren erste Aufnahme dem Autor noch nicht vorlag). Und Beethoven/Liszt-Projekte lassen sich drei-

fach annoncieren: mit Idil Biret, die ihren Zyklus gleich vollständig vorgelegt hat, mit Cyprien Katsaris, der kurz vor dem Abschluß steht (es fehlen noch die 1., 2. und 5. Sinfonie) sowie das französische Gemeinschaftsprojekt Hagenauer/Pludermacher/Planès/Dalberto. Hier sind noch die Sinfonien 5, 7 und 9 aufzunehmen.

Die Geschichte der Beethoven-Interpretation läßt sich – ohne allzu starke Vereinfachung – im Orchesterbereich erläutern als eine Art Hin- und Herbewegung zwischen zwei Polen, die als die primär strukturell-analytische und als die primär romantisch-synthetische zu umschreiben wären und die man an den Dirigenten Antipoden Arturo Toscanini und Wilhelm Furtwängler festmachen kann. Wenn also im folgenden Charakterisierungen versucht werden, die sich dieser Zuschreibungen bedienen, so im eher idealtypischen Sinne und in dem Bewußtsein, daß es eine Fülle von Überschneidungen gibt und zahlreiche Fälle, die sich hier nicht bruchlos einordnen lassen. Bei einem Verzicht auf idealtypische Zuschreibungen liefe man jedoch Gefahr, in der Fülle der Einzelinformationen die Orientierung gänzlich zu verlieren.

DIE GESAMTAUFNAHMEN

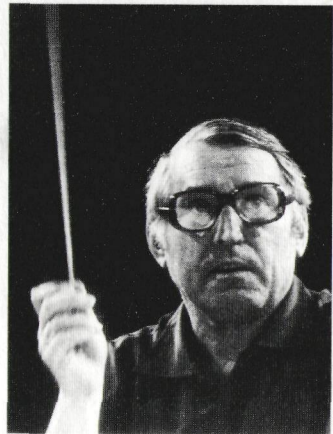
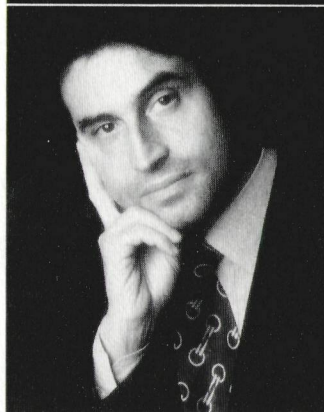
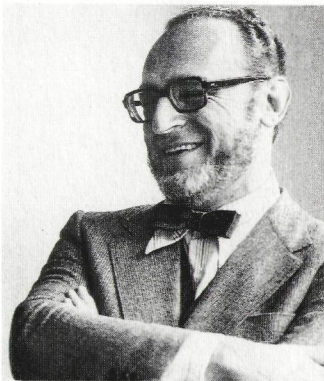
Es scheint vor allem im Rahmen einer Gesamtaufnahme schwieriger zu sein den – bei aller idealtypischen Zusammengehörigkeit so unterschiedlichen – neun Sinfonien gerecht zu werden; bei den neu vorgelegten vier Sammlungen kann man etliche Überraschungen erleben. Das Fazit vorweg: Rundum gelungen erscheint mir keine. Am einheitlichsten wirkte auf mich die Leipziger Aufnahme mit Kurt Masur, der einen machtvoll-gewichtigen, bisweilen auch monumentalen Beethoven-Stil ganz im Sinne des 19. Jahrhunderts pflegt, dabei aber das gestalterische Detail nicht übersieht. Ihm geraten die beiden frühen Sinfonien dabei eher unelastisch, wobei dies weniger eine Frage des Tempos, sondern der klangarchitektonischen (auch aufnahmetechnischen) Dimension ist. Höhepunkte sind für mich dabei die 3., 4., 6., 8 und 9.

Sinfonie, deren Finale mit Solisten aufwartet, die sich ebenso wie die Chöre den nicht unerheblichen Anforderungen gewachsen zeigen und gleichwohl die utopische Dimension dieses Werkes berücksichtigen. Zurückhaltend, fast impulsarm ist die 5. Sinfonie geraten, etwas behäbig die siebte Sinfonie, der man mehr virtuoses Temperament wünscht. Klanghomogenität und penible Genauigkeit des Gewandhausorchesters vermögen zu überzeugen.

Nicht ganz so überragend, aber auch mit zahlreichen durchaus gelungenen Passagen wartet die Dresdner Version mit Herbert Kegel auf. Der langjährige Dirigent der Philharmoniker, der hierzulande nicht so bekannt geworden ist wie die Kollegen von der Staatskapelle, tendiert zu einem weniger ausladenden, eher geradlinigen Beethoven-Stil, der Impulse Toscaninis aufzugreifen scheint. Es wird durchgehend straff und bewegt musiziert, das Klangbild ist pla-

M

ichael Gielen, Klaus Tennstedt, Riccardo Muti und Herbert Kegel (Fotos v.o.n.u.) haben sich in den 80er Jahren teils in zyklischen Einspielungen, teils in der Interpretation einzelner Werke um eigenständige Facetten der Beethoven-Exegese auf Schallplatten bemüht



Fotos: FF-Archiv

stisch, fast ein wenig überpräsent. Kehrseite dieser sympathisch-unaufwendigen Haltung ist bisweilen eine gewisse „Verkleinerung“ der Werke, zumal dort, wo Pathos der Intention des Komponisten entsprechen dürfte, und wo Nüchternheit dann auch fehlt am Platze ist. So freut man sich hier besonders an der 2., der 4., der 6. und der 8. Sinfonie, während die „Eroica“ zwar zügig und pointiert daherkommt, aber – wie noch mehr die Fünfte – bisweilen in kapellmeisterlicher Attitüde steckenbleibt. Die Neunte weist erneut einen sehr guten Chor auf, wobei jedoch das Baß-Solo nicht nur unter Sprachproblemen, sondern auch stimmlicher Unbeweglichkeit zu leiden hat, während der Anfang der 7. Sinfonie ziemlich mißlungen erscheint. Auch aufnahmetechnisch kann man Einwände erheben, etwa angesichts einer Baßlastigkeit (2. Sinfonie), die bisweilen zum unartikulierten Rumpeln gerät.

Gleichwohl: Die beiden anderen Gesamtaufnahmen sind weitaus unerfreulicher. Herbert von Karajans insgesamt vierter Beethoven-Zyklus vermag weder gestalterisch noch in der Orchesterleistung den drei vorausgehenden Einspielungen aus den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren standzuhalten; Gesamteindruck ist ein geradezu klagvolles, unzweifelhaft effektiv aufgenommene Spiel, dessen Virtuosität jedoch vielfach eine oberflächliche ist. Die bei Beethoven meistens extrem gemeinte Dynamik ist eingeebnet (ausgerechnet bei der CD, deren Geräuschspannungsabstand von knapp 90 dB ja gerade extrem leise und laute Impulse zu verarbeiten vermag). Zudem kann die Klangbrillanz orchestrale Schlampereien nicht vertuschen. Ob dies den Dirigenten (und die Aufnahmetechnik) nicht mehr interessiert? Ist die Interpretationsästhetik schon derart vom merkantil-starinfizierten Schein korrumpiert, daß genaues Hören und akkurater Partiturvergleich unnötig erscheinen? Allenfalls gefallen kann die pompös brillante Aufnahme der 4. Sinfonie und die breit angelegte „Pastorale“ – ansonsten wünscht man sich oft den „alten“ Karajan zurück, der ein Interpretationskonzept hatte,

das man bei dieser Neuaufnahme vermißt.

Enttäuscht die digitale Karajan-Fassung durch hohle Pauschalität, so die Suitner-Einspielung durch dirigentische Mängel. Was einem da an Wackeleien, an unruhigen Tempi (die bei jedem Crescendi voran- und bei jedem Diminuendo zurückgehen), schließlich an Balance-Fehlern und dynamischen Flüchtigkeiten zugemutet wird, streift schon fast die Grenze des Erträglichen. Zudem geht – bei heutigen CD-Preisen ein Ärgernis – Denon sehr freigiebig mit CD-Zeit um: Discs mit gerade 30 Minuten Spieldauer (bei einer Plattenkapazität von mehr als 70 Minuten, wie inzwischen zahlreiche Aufnahmen zeigen) lassen sich eigentlich kaum noch vertreten. Suitner arbeitet mit der Berliner Staatskapelle in der Regel eher salopp, spannungsarm, verschwommen, ungenau. Empfehlen kann man allenfalls die 4. Sinfonie und – mit Abstrichen – die Fünfte – alles andere scheint gänzlich indiskutabel.

DIE EINZEL-AUFNAHMEN

Sieht man einmal davon ab, daß Gesamtaufnahmen-Projekte, die nach und nach veröffentlicht werden, natürlich mit den sinfonischen „Bonbons“ beginnen (und daraus erklärt sich zum Teil das Übergewicht der „Eroica“, der Fünften, der „Pastorale“ und der Neunten), so überrascht gleichwohl eine gewisse Ungleichgewichtigkeit. Daß die 1. und die 2. Sinfonie eher seltener aufgenommen werden, weiß man – daß aber die 7. und die 8. Sinfonie nur in ganz wenigen Beispielen vorliegen, während die „Pastorale“ geradezu zum Mittelpunktswerk wird (beginnt da ein „grüner“ Beethoven-Stil?), verblüfft jedoch. Von der C-Dur-Sinfonie op. 21 stellen sich zwei Interpretationen vor: die sehr gestochen und markant musizierte von Riccardo Muti, der damit den „kommenden“ Beethoven deutlich macht, ohne die Klangdimensionen des Erstlings zu überfordern, und die kammermusikalische, spielerisch-virtuose Variante des Amerikaners Michael Tilson Thomas, der sich in der Orchesterbesetzung an den jeweili-

Discographische Hinweise: Aufnahmen der Beethoven-Sinfonien zwischen 1980 und 1987

Gesamtaufnahmen

(Sinfonien Nr. 1–9)

(+ Ouvertüren „Coriolan“, „Leonore Nr. 3“, „Fidelio“, „Egmont“); Anna Tomowa-Sintow, Annelies Burmeister, Peter Schreier, Theo Adam, Rundfunkchor Leipzig, Rundfunkchor Berlin, Kinderchor des Philharmonischen Chores Dresden, Gewandhausorchester Leipzig, Kurt Masur; Philips 416 274-1 (6 LPs) 416 274-2 (6 CDs) (+ Ouvertüren „Coriolan“, „Leonore Nr. 3“, „Egmont“, „Fidelio“); Janet Perry, Agnes Baltsa, Vinson Cole, José van Dam, Wiener Singverein, Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; DG 415 066-1 (7 LPs) 415 066-2 (6 CDs) (+ „Coriolan“-Ouvertüre); Alison Hargan, Ute Walthers, Eberhard Büchner, Kolos Kovats, Rundfunkchor Berlin, Rundfunkchor Leipzig, Dresdner Philharmonie, H. Kegel; Capriccio 95 040 C (8 LPs) 10 001-007 (7 CDs) (+ Ouvertüren „Egmont“, „Coriolan“, „Leonore Nr. 3“); Magdalena Hajossyova, Uta Priew, Eberhard Büchner, Manfred Schenk, Rundfunkchor Berlin, Staatskapelle Berlin, Otmar Suitner; Denon 38C37 7001/7011/7021/7032/7077/7128/7367 (7 CDs) Klavierfassung von Franz Liszt; Idil Biret (Klavier); EMI 27 0479 3 (6 LPs)

Einzelaufnahmen

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

(+ Sinfonie Nr. 5 op. 67); Philadelphia Orchestra/R. Muti; EMI CDC 747 447-2 (1 CD) (+ Mozart: Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550); Orchestra of the 18th Century/Frans Brüggen; Philips 416 329-1 (1 LP) 416329-2 (1 CD) (+ Sinfonie Nr. 2 op. 36); The Academy of Ancient Music/Christopher Hogwood; Decca 6.43227 (1 LP) 414338-2 (1 CD) (+ Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36); English Chamber Orchestra/Michael Tilson Thomas; CBS IM 39707 (1 LP) MK 39707 (1 CD) (+ Sinfonie Nr. 2 op. 36) in der Klavierfassung von Liszt; Jean-Louis Hagenauer (Klavier); harmonia mundi France 901 192 (1 CD) HM 1192 (1 LP)

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36

(+ Sinfonie Nr. 7); Radio-Sinfonieorchester Stuttgart/Karl Münchinger;

Intercord INT 830.825 (1 CD) 130.825 (1 LP)

(+ Sinfonie Nr. 1); The Academy of Ancient Music/Christopher Hogwood; Decca 6.43227 (1 LP) 414 338-2 (1 CD) (+ Sinfonie Nr. 1); English Chamber Orchestra/Michael Tilson Thomas; CBS 39 707 (1 LP) MK 39707 (1 CD) (+ Sinfonie Nr. 1) in der Klavierfassung von Liszt; Jean-Louis Hagenauer (Klavier); harmonia mundi France 901 192 (1 CD) HM 1192 (1 LP)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55

Sinfonieorchester des NDR/Günter Wand; Harmonia mundi 16 9543 2 (1 LP) 7 47 594-2 (1 CD) Cleveland Orchestra/Christoph von Dohnányi; Telarc CD-80090 (1 CD) Cincinnati Symphony Orchestra/Michael Gielen; Vox MCD 10032 (1 CD) FSM 10032 (1 LP) Academy of St. Martin-in-the-Fields/Neville Marriner; Philips 419 044-2 (1 CD) 419 044-1 (1 LP) (+ „Coriolan“ op. 62); Wiener Philharmoniker/C. Abbado; DG 419 597-2 (1 CD) 419 597-1 (1 LP) Academy of Ancient Music/Christopher Hogwood; Decca 417 235-2 (1 CD) LP 6.43425 (1 LP) Klavierfassung von Liszt; Georges Pludermacher (Klavier); harmonia mundi France 901 193 (1 CD) HM 1193 (1 LP) Klavierfassung von Liszt; Cyprien Katsaris (Klavier); Teldec 6.43201 (1 LP) 8.43201 (1 CD)

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

Bayerisches Staatsorchester/Carlos Kleiber; Orfeo S 100 901 B (1 LP) A 100 901 B (1 CD) (+ Sinfonie Nr. 8 op. 93) in der Klavierfassung von Liszt; Alain Planès (Klavier); harmonia mundi France 901 194 (1 CD) HM 1194 (1 LP) (+ Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93) in der Klavierfassung von Franz Liszt; Cyprien Katsaris (Klavier); Teldec 8.43419 (1 CD) 6.43419 (1 LP)

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

(+ Sinfonie Nr. 1 op. 21); Philadelphia Orchestra/Riccardo Muti; EMI CDC 7 47 447-2 (1 CD)

Fortsetzung auf Seite 25

gen Erstaufführungsdaten orientiert. Die Zweite, deren Ansprüche ja durchaus nicht zu unterschätzen sind, klingt bei Thomas schlank, detailgenau und impulsiv, während Karl Münchinger einen eher pastosen, wenig differenzierten Stil pflegt und das Stuttgarter Radio-Orchester kaum zu inspirieren vermag.

Weitaus umfangreicher ist die Palette der Neuaufnahmen bei der „Eroica“: Da steht die kapellmeisterlich-gepflegte, eher besonnene Aufnahme mit Claudio Abbado neben der nervös-präzisen, im Tempo Beethovens Vorschriften realisierenden Gielen-Fassung aus Cincinnati, die damit jenen revolutionären Eindruck vermittelt, die das Werk wohl vor knapp 200 Jahren auf die Hörer ausübte. Ausgesprochen rund, ausgewogen und situationsbewußt – mit jenem Zug ins Große, der dem Werk angemessen ist – präsentiert sich das NDR-Sinfonieorchester unter Günter Wand, kammermusikalisch im Klang, aber von geschliffener Präzision und artikulatorischer Schärfe getragen die Academy unter Neville Marriner. Christoph von Dohnányi musiziert mit dem Cleveland Orchestra pulsierend, aber letztlich doch zu farblos und unreflektiert.

Die 4. Sinfonie – die ansonsten im Zyklus eher etwas am Rande steht – kann bei diesem Vergleich viele Punkte sammeln. Konnten schon fast alle Gesamtaufnahmen hier einen Interpretationshöhepunkt verzeichnen, so wird das bisher Gehörte noch übertroffen von dem spontan musizierten, ungeheuer anspringenden Live-Mitschnitt des Bayerischen Staatsorchesters unter Carlos Kleiber, der damit seiner maßstabsetzenden Aufnahme der Fünften ein weiteres Beispiel hochkarätiger Beethoven-Interpretation an die Seite stellt.

Riccardo Muti unterstreicht mit einer sehr lebendigen, plastisch artikulierten und deutlich konturierten Aufnahme der c-Moll-Sinfonie seinen Anspruch auf eine führende Rolle unter den jüngeren Beethoven-Interpreten; das Gegenstück dazu liefert Carlo Maria Giulini, der am ehesten die Furtwängler-Linie fortsetzt. Hier wird mit großer Intensität in der Darbietung, wunderbar ausbalanciert in den Klanggruppen und dyna-

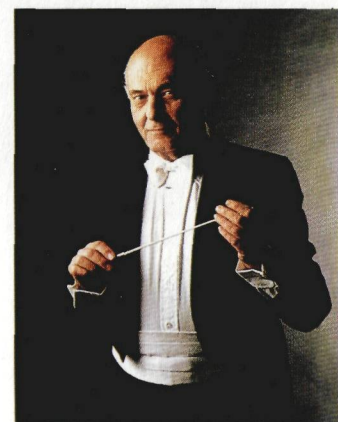
misch weitbögig musiziert, wenn auch strukturell eher zurückhaltend. Es ist gleichwohl eine aufregende Deutung. Nicht mitzuhalten vermögen da der selten genau, unruhig und gelegentlich temperamentlos vorgehende Wolfgang Sawallisch, der ein wenig zu leicht-händige, vielfach nur virtuose Seiji Ozawa, während sich Vladimir Ashkenazy durchaus als ein kraftvoller Beethoven-Interpret präsentiert. Michael Tilson Thomas betont in seiner kammermusikalisch aufgetakelten Einspielung die Architektur, agiert aber bisweilen etwas indifferent.

Im Reigen der Neuaufnahmen der „Pastorale“ steht für mich an erster Stelle die Version mit Neville Marriner, die ausgefeilt, dabei stets musikalisch aufgefaßt und mit viel Sinn für das innere Tempo des Werks erklingt. Auch Günter Wand entwickelt den ersten Satz sehr schön, bleibt aber dann merkwürdig unentschieden im zweiten und findet für den Klangnaturalismus des „Gewitters“ nicht die rechten Farben. Eher von der derbmusikantischen Seite sucht Vladimir Ashkenazy das Werk anzugehen, während Giulini in ruhig-ausdrucksvoller Größe und – bei aller Schwerblütigkeit – nie nachlassender Intensität hier die Haltung der Fünften fortsetzt. Karl Münchinger wirkt in diesem Kontext hausbacken, und die Neuaufnahme von Klaus Tennstedt perlt zwar flüssig und elegant, ist aber höchst ungenau in der dynamischen Abstufung und war zudem in der LP-Version arg „be-knackt“ – hier muß man wohl auf die Preßqualität achten. Die 7. Sinfonie spielt hinsichtlich neuer Einspielungen kaum eine Rolle: Man darf gar nicht an die Carlos-Kleiber-Aufnahme denken, der weder der allzu robust-unelegante Ashkenazy noch der altväterliche Karl Münchinger gerecht werden. Klanglich wie in der Darstellung interessant ist die Harmoniemusik-Version der Siebten, ausdrucksvoll, aber nicht immer ganz intonationsgenau geboten vom holländischen Octophoros-Ensemble.

Die 8. Sinfonie bekommt Klaus Tennstedt sehr viel besser in den Griff als die „Pastorale“. Er versteht sie als „große“ Sinfonie, läßt eher gewichtig,

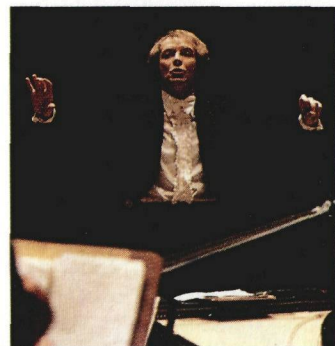
dabei detailbewußt und sehr plastisch spielen. Sawallisch bleibt leider auch hier unbeteiligt, und Christoph von Dohnányi scheint sich im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert deutlich wohler zu fühlen als bei diesem eher klassizistischen Werk.

Die neunte Sinfonie ist stets ein Thema für sich, gilt es doch, nicht nur die aufführungspraktischen Dimensionen des Stückes in den Griff zu bekommen, sondern auch die heikle Balance zwischen Instrumentalwerk und „Kantate“ überzeugend zu gestalten – mit bloßer Feierlichkeit ist das nichts getan. Im Gegenteil: Von den sechs Einzelaufnahmen vermag lediglich eine zu überzeugen, jene, die Günter Wand in Hamburg dirigiert und die jüngst auf der Vierteljahresliste des Schallplattenpreises ausgezeichnet wurde. Neben ihrer geradlinigen Monumentalität und klanglichen Transparenz verblasen die Aufnahmen mit Colin Da-



Fotos: D. Glatzer/Wasser, Decca

Christopher Hogwood, Herbert von Karajan, Carlo Maria Giulini und Georg Solti (Fotos v.o.n.u.) – Dirigenten, mit deren Namen man z. T. höchst konträre gestalterische Ansätze und musikalische Ergebnisse im Falle der Beethoven-Sinfonien verbindet



vis, der zu zurückhaltend agiert, von Bernard Haitink, der die werkeigenen Extreme meidet, und Claudio Abbado, bei dessen Live-Mitschnitt im Finale die Aufnahmetechnik Mängel zeigt und bei dem der utopische Rest des Finales allzu sehr in vokaler Angestrengtheit hörbar wird – bei den Soli wie im Chor. Karl Böhm's letzte Produktion aus Wien ist ein erschütterndes Monument, dokumentiert aber eher eine vergangene Interpretationshaltung, und Zubin Mehta begnügt sich mit festlich-auftrumpfender Routine – auch hier sind die vokalen Mängel im Finale überdeutlich.

HISTORISIERENDE AUFNAHMEN

Auch die Beethoven-Sinfonien stehen nun zur Disposition für jene Orchester, die – bei Bach beginnend – sich auf historischen Instrumenten langsam ins 19. Jahrhundert vorarbeiten und dabei nicht nur an gestalterische Grenzen stoßen, sondern auch zunehmend der Gefahr erliegen, ununterscheidbar zu werden. Ganz unzweifelhaft sind – zumal von der „Eroica“ an – Beethovens instrumentale Anforderungen vielfach zukunftsweisend. Damit verfehlt die vermeintliche Authentizität die strukturelle Werkintention und fällt hinter ihren eigenen Anspruch zurück. Zu den bisher vorliegenden vier Aufnahmen läßt sich wenig sagen: Frans Brüggen präsentiert die Erste eher ruhig und gemessen, während Christopher Hogwood Beethoven-Tempi anzustreben scheint, dabei aber Intonationsprobleme hörbar werden. Seine „Eroica“ wirkt zwar beweglich und gut fokussiert, aber schmalbrüstig: nicht nur im Klang, sondern auch in der Gestaltung. Da zumindest er sich mit enzyklopädischer Penetranz bis zur 9. Sinfonie vorarbeiten dürfte, ist man noch auf Überraschungen gefaßt.

DIE KLAVIERFASSUNGEN

Wichtiger als die Auseinandersetzung der „historischen Ensembles“ mit Beethoven scheint mir die Renaissance der Liszt-Transkriptionen, in deren

überbordender Virtuosität ein Moment struktureller Utopie – im Hegelschen Sinne – aufgehoben scheint. Unzweifelhaft wird dieser am ehesten Cyprien Katsaris gerecht, der – ohne falsche Werktreue, ganz im Sinne des 19. Jahrhunderts – das tastensprengende Universum erarbeitet und damit weit über die eher als Kuriositäten am Rande behandelten frühen Liszt-Aufnahmen von Glenn Gould oder Roger Woodward (3. Sinfonie) hinausreicht. Vor lediglich rasselnd-klingelnder Virtuosität bewahrt ihn sein eminenter Klangsinne und seine Fähigkeit, Proportionen herauszuarbeiten. Idil Biret setzt dagegen eher auf eine primär pianistische Haltung. Sie versteht den Zyklus als eine Folge von „Charakterstücken“, denen sie – durchaus pendelnd zwischen klassizistischer Strenge und romantischer Freizügigkeit in Tempo und Agogik – feine Klangvaleurs abzugewinnen trachtet. Sind damit zwei durchaus gegensätzliche Positionen umrissen, so spielt das französische Gemeinschaftsprojekt hierbei eine Mittler-Rolle. Formbewußt und höchst sensibel gestaltet Jean-Louis Haguénauer die frühen Sinfonien, ausgewogen musiziert Alain Planès, angestrengt und bisweilen an der Grenze seines pianistischen Stehvermögens rackert Georges Pludermacher („Eroica“). Von hoher Qualität und geradezu schillerndem Farbenreichtum ist die „Pastorale“ von Michel Dalberto, der mir aus der französischen Pianistenriege bislang am besten gefällt.

Ein Fazit ist angesichts dieser höchst divergenten Ergebnisse schwer zu ziehen – vielleicht allenfalls so: Eindeutige Höhepunkte fehlen in der Beethoven-Exegese der letzten Jahre; vorherrschend scheint interpretatorische Solidität – nur wenig ist ganz unterhalb des heute zu erwartenden Standards. Sollte ich mir – dies durchaus mit subjektiven Zügen – aus den genannten Aufnahmen einen eigenen Zyklus zusammenstellen, er müßte wohl so aussehen: Nr. 1/Muti – Nr. 2/Tilson Thomas – Nr. 3/Gielen – Nr. 4/Carlos Kleiber – Nr. 5/Giulini – Nr. 6/Marriner – Nr. 7/Fehlanzeige – Nr. 8/Tennstedt – Nr. 9/Wand.

Discographie
Fortsetzung von Seite 23

27 0449 (1 LP)
Los Angeles Philharmonic Orchestra/Carlo Maria Giulini;
DG 410 028-2 (1 CD)
2532049 (1 LP)
(+ „Egmont“-Ouvertüre); Boston Symphony Orchestra/Seiji Ozawa;
Telarc CD-80060 (1 CD)
(+ Sinfonie Nr. 8 op. 93); NHK Symphony Orchestra/Wolfgang Sawallisch;
RCA/Erato ECD 88 043 (1 CD)
(+ „Leonoren“-Ouvertüre Nr. 3); Philharmonia Orchestra London/Vladimir Ashkenazy;
Decca 6.42730 (1 LP)
400 060-2 (1 CD)
(+ „Egmont“-Ouvertüre); English Chamber Orchestra/Michael Tilson Thomas;
CBS D 37 288 (1 LP)
MK 37 288 (1 CD)

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68
Academy of St. Martin-in-the-fields/Neville Marriner;
Philips 416 385-2 (1 CD)
416 385-1 (1 LP)
Sinfonieorchester des NDR/Günter Wand;
harmonia mundi/EMI CDC 747 526-2 (1 CD)
169561-1 (1 LP)
Philharmonia Orchestra London/Vladimir Ashkenazy;
Decca 410 003-2 (1 CD)
642 757 (1 LP)
Radio-Sinfonieorchester Stuttgart/Karl Münchinger;
Intercord INT 830.820 (1 CD)
130.820 (1 LP)
(+ Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93); London Philharmonic Orchestra/Klaus Tennstedt;
EMI 067-27 0476-1 (1 LP)
EMI 7 47 476 2 (1 CD)
Los Angeles Philharmonic Orchestra/Carlo Maria Giulini;
DG 2 531 266 (1 LP)
Klavierfassung von Liszt; Michel Dalberto (Klavier);
harmonia mundi France 1196 (1 LP)
901 196 (1 CD)
Klavierfassung von Liszt; Cyprien Katsaris (Klavier);
Teldec 6.42781 (1 LP)
8.42781 (1 CD)

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92
(+ Sinfonie Nr. 2 op. 36); Radio-Sinfonieorchester Stuttgart/Karl Münchinger;
Intercord INT 830.825 (1 CD)
130.825 (1 LP)
(+ Ouvertüren „Coriolan“ und „Egmont“); Philharmonia Orchestra London/V. Ashkenazy;
Decca 6.43004 (1 LP)
411 941-2 (1 CD)
(+ „Fidelio“-Ouvertüre), für Harmoniemusik arrangiert; Octophoros-Ensemble;
Accent ACC 8434 (1 LP)
Klavierfassung von Liszt; (+ Schumann: Exercises WoO 31) Cyprien Katsaris (Klavier);
Teldec 6.43113 (1 LP)

8.43113 (1 CD)

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93
(+ Schubert: Unvollendete); Cleveland Orchestra/Christoph von Dohnányi;
Telarc CD-80091 (1 CD)
(+ Sinfonie Nr. 5); NHK Symphony Orchestra/Wolfgang Sawallisch;
RCA Erato ECD 88 043 (1 CD)
(+ Sinfonie Nr. 6); London Philharmonic Orchestra/Klaus Tennstedt;
EMI 067-27-046-1 (1 LP)
EMI 7 47 046 2 (1 CD)
(+ Sinfonie Nr. 4) in der Klavierfassung von Liszt; Cyprien Katsaris (Klavier);
Teldec 8.43419 (1 CD)
6.43419 (1 LP)
(+ Sinfonie Nr. 4) in der Klavierfassung von Liszt; Alain Planès (Klavier);
harmonia mundi France 901 194 (1 CD)
HM 1194 (1 LP)

Sinfonie Nr. 9 d-moll op. 125
Jessye Norman (Sopran), Brigitte Fassbaender (Alt), Plácido Domingo (Tenor), Walter Berry (Baß), Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
DG 2 741 009 (2 LP)
413721-2 (2 CD)
Helen Donath, Trudeliere Schmidt, Klaus König, Simon Estes, Chor des Bayerischen Rundfunks, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Colin Davis;
Philips 416 353-1 (1 LP)
416353-2 (1 CD)
(+ Choralphantasie op. 80); Margaret Price, Marilyn Horne, Jon Vickers, Matti Salminen, New York Choral Artists, New York Philharmonic Orchestra, Zubin Mehta;
RCA RL 84734 (2 LP)
RD 84734 (2 CD)
Janet Price, Birgit Finnilä, Horst Laubenthal, Marius Rintzler, Chor des Concertgebouw Orchesters, Concertgebouw Orchester Amsterdam, Bernard Haitink;
Philips 6.769 067 (2 LP)
410 036-2 (1 CD)
Gabriela Benackova, Marjana Lipovsek, Gösta Winberg, Hermann Prey/Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Claudio Abbado;
DG 419 598-2 (1 CD)
Edith Wiens, Hildegard Hartwig, Keith Lewis, Roland Hermann, Chor der Hamburgischen Staatsoper, Chor des NDR, Sinfonieorchester des NDR, Günter Wand;
EMI 067-16 9595-1 (1 LP)
7 47 595-2 (1 CD)
Klavierfassung von Liszt; Cyprien Katsaris (Klavier);
Teldec 6.42956 (1 LP)
8.42956 (1 CD)